

EINBLICKE IN HÄUFIG VORKOMMENDE TUMORE BEI HUNDEN

TEIL 3

MAMMATUMORE

von Dr. med. vet. Sonja CHVALA-MANNSBERGER

*Department für Pathobiologie, Institut für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin,
Veterinärmedizinische Universität Wien, Veterinärplatz 1, 1210 Wien*

Mammatumore (= Gesäugekrebs) stellen bei der Hündin eine der häufigsten Neoplasien dar, können aber auch in seltenen Fällen beim Rüden vorkommen (bei diesen ausschließlich im Zusammenhang mit hormonproduzierenden Hodentumoren!). Ältere Tiere sind bevorzugt betroffen, wobei das Maximum der Tumorfrequenz zwischen 9. und 11. Lebensjahr liegt (selten findet sich ein Mammatumor vor dem 4ten Lebensjahr). Eine genaue Ursache für die Entstehung von Mammatumoren ist nicht bekannt, allerdings gibt es begünstigende Faktoren, wie endokrine Störungen (Hormone), genetische Komponenten (z.B. beim Beagle) und der Nährzustand - ein hoher Fettverbrauch bzw. Fettsucht insbesondere zwischen 9. – 12. Lebensmonat erhöht das Risiko von Mammatumoren.

Die Hündin verfügt über beiderseits je 5 Milchdrüsen. Betroffen können alle Milchdrüsen sein, allerdings sind Mammatumore am häufigsten in den hintersten zwei Milchdrüsenkomplexpaaren zu finden. Dabei können einzelne oder mehrere Knoten getastet werden, die mit der Zitze oder der Milchdrüse in Verbindung stehen. Gutartige Tumore sind meistens klein, gut abgegrenzt, weich und zeigen ein sehr langsames Wachstum. Bösartige Tumore (Foto 1) wachsen im Gegensatz dazu sehr schnell, haben eine unregelmäßig höckerige Oberfläche, können mit der Haut oder der Bauchwand verwachsen sein und oftmals zeigen sie an der Hautoberfläche massive Entzündungen mit ulcerierenden (geschwürartigen) Veränderungen.



Foto 1: Bösartiger Mammatumor, in der gesamten rechten Milchleiste, diese erscheint dadurch massiv verdickt, derb, und knotig (Darstellung der Milchleiste im Längsschnitt).



Foto 2: Lunge komplett durchsetzt von weißgrauen Mammatumor- Metastasen (Pfeile zeigen zu einzelnen Knoten).

Während die Prognose bei gutartigen Tumoren grundsätzlich günstig ist, hängt sie bei bösartigen Tumoren von der Malignitätsstufe ab. Bei den Mammatumoren gibt es unterschiedliche Typen, die nur durch eine pathohistologische Untersuchung unterschieden werden können. Dabei werden 4 Malignitätsstufen (Grade der Bösartigkeit) unterschieden. Die Prognose in der Stufe 1 ist bei kompletter Entfernung allgemein als gut zu bezeichnen. Hingegen zeigt sich in der Stufe 4 kein geordneter Gewebaufbau mehr und eine starke Neigung zur Einwanderung von Tumorzellen in die Blut- und Lymphgefäße ist erkennbar. Allerdings können auch schon die Stufen 2-3 zu Metastasierungen neigen. Anfangs wählen die Tumorzellen die Lymphgefäße als Verbreitungsweg in die benachbarten Lymphknoten. Im Falle von Mammatumoren der hintersten Milchdrüsenkomplexe betrifft es die Leistenlymphknoten, während in den vorderen Milchdrüsen die Metastasierung in die Achsellymphknoten führt. Später finden sich Metastasen in der Lunge (Foto 2), Leber, Niere und in seltenen Fällen auch im Gehirn (Foto 3).

Aber Vorsicht: sehr bösartige Mammatumore können längere Zeit unverändert bleiben, und plötzlich ein aggressives Wachstum zeigen.

Daher kann bei jeder kleinsten Knotenbildung in der Milchleiste ohne pathohistologischer Untersuchung keine Unterscheidung zwischen bösartig und gutartig gemacht werden. Es können zwar zytologische Untersuchungen von Feinnadelbiopsien durchgeführt werden, allerdings reichen diese oftmals nicht aus um zwischen gut- und bösartig zu unterscheiden. Daher ist es empfehlenswert, noch kleine Knoten chirurgisch entfernen zu lassen und diese anschließend einer pathohistologischen Untersuchung zu unterziehen.

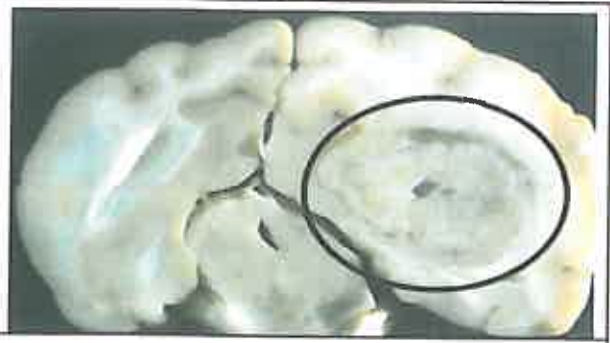


Foto 3: Metastase eines Mammatumors im Gehirn (dargestellt innerhalb des schwarz markierten Ringes).

Die Therapie der Wahl bei Mammatumoren ist die Chirurgie. Zu anderen Therapieformen (Chemotherapie, Bestrahlung, Immunotherapie) fehlen noch Studien bzw. sie haben keine Wirkung.

Im Zuge der Chirurgie wird unterschieden zwischen der Entnahme eines Knotens mit einem kleinen Saum des umgebenden gesunden Gewebes (bezeichnet als "Nodulektomie) oder die Entfernung eines kompletten Mammakomplexes ("einfache Mastektomie) bzw. der gesamten Milchleiste ("radikale Mastektomie). Dabei werden auch immer die Leistenlymphknoten mitentfernt.

Wichtig: Vor einer Operation sollte immer röntgenologisch abgeklärt werden ob bereits Metastasen in der Lunge vorliegen!!

Häufig diskutiert wird über die verschiedenen Faktoren/Vorbeugungsmaßnahmen zur Entwicklung von Mammatumoren. Dazu zählen die Kastration und deren Zeitpunkt. Eine Kastration vor der 1. Läufigkeit zeigt ein 0.05% Risiko an Mammatumore zu erkranken, die Kastration nach der 1. Läufigkeit erhöht das Risiko bereits auf 8 %, nach der 2. Läufigkeit bereits auf 25 %. Wenn die Hündin bereits älter als 2,5 Jahre ist, hat eine Kastration als Vorbeuge gegen Mammatumore keinen Einfluß mehr.

Als weiterer Einflußfaktor für die Entstehung von Mammatumoren gilt die Verabreichung von Geschlechtshormonen zur Läufigkeitsverhütung. Das Risiko von bösartigen Tumoren steigt besonders bei der Verabreichung von Östrogen-Gestagen-Kombinationen in hohen Dosierungen. Gleichzeitig wird durch die hormonelle Läufigkeitsverhütung die Gefahr für die Entwicklung von gutartigen Tumoren um ca. 40 % erhöht.

Es gibt keinen Hinweis dafür, dass eine Trächtigkeit, Laktation oder Scheinträchtigkeit ein erhöhtes Risiko der Mammatumorbildung darstellt, allerdings können bereits vorhandene Tumore im Zusammenhang mit dem Zyklusgeschehen einen Wachstumsschub erfahren, sofern sie entsprechende Rezeptoren für Sexualhormone aufweisen.

Die Früherkennung von Mammatumoren ist wie bei jedem anderen Tumor sehr wichtig.

Tip für die Hundebesitzer:

Die Milchleiste sollte regelmäßig durchgetastet werden (vor allem bei langhaarigen Hunden!). Sollten ein oder mehrere Knoten spürbar sein, nicht zu lange warten – eine chirurgische Entfernung des Knotens, möglichst in einem noch sehr frühem Wachstumsstadium ist empfehlenswert! Der Knoten sollte anschließend pathohistologisch untersucht werden, um eine sichere Diagnose über die Art des Tumors zu erhalten.

Fotos wurden mit freundlicher Genehmigung vom Institut für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin, Vet. Med. Uni Wien, zur Verfügung gestellt.